

Auerthal-Zeitung.

Volksblatt für Aue, Auerhammer, Belle-Mösterlein, Nieder- u. Oberpöschel, Lauter, Bodau, Bernsbach, Beyerfeld und die umliegenden Ortschaften.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag.
Abonnementspreis
Incl. der 3 wertvollen Beilagen vierteljährlich
mit Bringerlohn 1 Mk. 20 Pf.
durch die Post 1 Mk. 25 Pf.

Mit 3 illustrierten Beiblättern:
Deutsches Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).
Redaktionen u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate
Die einseitige Corpustafel 10 Pf.,
die volle Seite 30, 1/2 S. 20, 1/4 S. 6 Pf.
bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Alle Postanstalten und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 72.

Mittwoch, den 21. Juni 1893.

6. Jahrgang.

Erlass,

Aushebungsgeschäft im Aushebungsbezirke Schwarzenberg betreffend.

Wegen der am 24. Juni c. stattfindenden Stichwahl für den Reichstag im 21. Wahlkreise ist der für denselben Tag angeordnete Aushebungstermin in Schwarzenberg auf den 15. Juli c. verlegt worden.

Diejenigen Militärpflichtigen innerhalb des Aushebungsbezirktes Schwarzenberg, welche für den 24. Juni c. zur Aushebung vorgeladen sind, haben sich daher nicht an diesem Tage, sondern

am 15. Juli 1893, Vormittags halb 8 Uhr

im Bade Ottenstein in Schwarzenberg

zur Musterung vor die königliche Ober-Ersatz-Commission persönlich zu stellen.

Den betreffenden Militärpflichtigen wird noch besondere Vorladung durch die Ortsbehörden zugehen.

Schwarzenberg, am 18. Juni 1893.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Commission im Aushebungsbezirke Schwarzenberg.

Herr v. Wirting.

Reichstagswahl im 19. Wahlkreise.

Bei der heutigen Zusammenstellung der Ergebnisse der Bezirkswahlen zum Reichstage im 19. Wahlkreise hat sich ergeben, daß von 23 557 abgegebenen gültigen Stimmen

14 385 Stimmen auf Herrn Schuhmacher Julius Seifert in Zwickau,

9 048 Stimmen auf Herrn Amtshauptmann Dr. Kumpelt in Glauchau,

109 Stimmen auf Herrn Professor Dr. Virchow in Berlin

gefallen sind, während 15 Stimmen sich gesplittelt haben.

Hiernach ist

Herr Schuhmacher Julius Seifert in Zwickau mit absoluter Stimmenmehrheit zum Abgeordneten gewählt worden.

Schwarzenberg, den 19. Juni 1893.

Der Wahlcommissar für den 19. Wahlkreis.

Herr v. Wirting.

Die Sparkasse der Stadt Aue

ist jeden Wochentag von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet und verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Bestellungen

auf die

Auerthal-Zeitung

(No. 665 der Zeitungspreisliste)

für das 3. Quartal 1893

werden in der Expedition (Aue, Marktstraße), von den Ausbringern des Blattes, sowie den Landbriefträgern jederzeit gern angenommen.

Expedition der „Auerthal-Zeitung“,
Emil Hegemeister.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Berlin, den 19. Juni.

— Alle Stichwahlen haben am 24. Juni stattgefunden.

— Die „Daily News“ bringen unter der Ueberschrift: „Die britische und die deutsche Ausstellung in Chicago“ eine vernichtende Kritik der britischen Abteilung und erklären, Deutschland stehe in allen Branchen an der Spitze der Ausstellung. Das Urteil aller Welt über Englands Rolle sei niederdrückend, während die Deutschen mit rechtem Stolz triumphierten.

— Es droht ein Zollkrieg mit Spanien, denn die deutsche Regierung ist fest entschlossen, keiner weiteren Verlängerung des modus vivendi zwischen Deutschland und Spanien, der am 30. ds. Mts. abläuft, zuzustimmen. Ein neuer Handelsvertrag hat bis jetzt nicht festgestellt werden können.

— Es ist ungerecht, die Regierung für den schlechten Geschäftsgang verantwortlich zu machen. Die Geschäfte gehen auch außer Deutschland schlecht. So haben in der verfloffenen Woche in England 102 Firmen, 50 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres, fallirt.

— Bei staatlichen Submissionen kommt es leider noch

häufig vor, daß einzig und allein auf die Preisstellung geachtet wird. Daß dies kein richtiger Grundsatz ist, zeigt ein Vergleich zwischen den Verhältnissen eines der größten deutschen Eisenwerke und eines der entsprechenden leistungsfähigsten Werke Belgiens. Während das erstere im Geschäftsjahre 1891/92 einen Durchschnittslohn von 1148 Mk. 56 Pfg. auf den Kopf der Arbeiter zahlte, betrug der von der Gesellschaft John Cockerill in Seraing gezahlte Lohn nur 845 Mk. 40 Pfg., also rund 35 Prozent weniger. Wenn man also bei staatlichen Submissionen die deutschen Werke durchaus zu denselben Preisstellungen bewegen will, wie sie das Ausland vornimmt, so werden die deutschen Werke auch zu einer Herabsetzung der Arbeitslöhne gezwungen werden. Ein großer Unterschied macht sich auch in den Aufwendungen für Wohlfahrtszwecke bemerkbar. Das belgische Werk, das gewöhnlich nichts für die Arbeiter aufzubringen hat, wendete an freiwilligen Pensionen und Unterhaltungen im genannten Geschäftsjahre 23 Mk. 49 Pfg. für den Kopf der Arbeiter

[Nachdruck verboten].

Feuilleton.

Das Schützenliedl.

Eine wahre Geschichte, erzählt von Robert v. Hagen.

(Fortsetzung.)

Im Sommer des Jahres 1880 besuchte ich, der Erzähler dieser Schützenliedgeschichte, einen beim Kaiserjäger-Regiment stehenden, in Bozen in Garnison befindlichen Verwandten und wurde von demselben zur Theilnahme an dem Bozener Schützenfeste, welches am nächsten Tage begann aufgefodert resp. eingeladen. Der Erzherzog Heinrich von Oesterreich nebst Gemahlin, die Grafen von Wran (Söhne des verstorbenen Erzherzogs Johann) und fast alle Honoratioren der Umgebung hatten ihr Erscheinen zugesagt und waren auch erschienen. Da plötzlich concentrirten sich aller Blicke nach einem Punkt — einer nach dem Schießplatz einherrollenden Equipage, in welcher ein Herr und eine Dame, die letztere in tiroler Nationaltracht, saßen. Der Wagen hielt, der Leibjäger sprang vom Boden herab, öffnete den Wagenflügel und die beiden Insassen entstieg dem Gefährte. Sämmtliche Offiziere, welche sich um den schon zeitig erschienenen Herzog Heinrich gruppiert hatten, salutirten respektvoll und der letztere, ein jovialer, allbeliebter Prinz, that ein übriges, indem er sogar einige Schritte nach vorwärts machte und sowohl dem Herrn, wie auch der Dame die Hand reichte.

„Also, natürlich auch erschienen?“ sagte der Erzherzog lächelnd, „allerdings etwas spät.“

„Ja, kaiserliche Hoheit,“ sagte die hübsche, impontrend schöne und stattliche Dame, „es muß halt alles seine Rangordnung haben.“

„Wie soll ich das verstehen, Gräfin?“ fragte der Erzherzog erstaunt.

„Ja, wissen's denn nit, kaiserliche Hoheit, daß mich die guten Bräuer beim letzten Schießen zur Schützenkönigin gemacht haben? Na, und so mein' ich halt, daß es ganz in der Ordnung ist, wenn die Prinzen und Prinzessinnen früher am Platz sind als die Königin.“

„Ah, allerdings, allerdings,“ sagte der Erzherzog lächelnd, „ich gratulire noch nachträglich zu der Rangserhöhung.“

„Sie bleibt doch immer dieselbe!“ — flüsterte mir mein Vetter zu.

„Wer ist denn dieses reizende Naturkind?“ fragte ich ihn.

„Oh, Pardon, Du kennst sie nicht? Na es ist unsere samojse Schützengräfin, die Gräfin St. Fallier auf Tschurtschenthal, das frühere sogenannte Schützenliedl. Wenn es Dir Spaß macht und sich die allgemeine Admiration gelegt haben wird, will ich Gelegenheit nehmen, Dich ihr vorzustellen. Aber auf eins mache ich Dich aufmerksam: willst Du sie in eine längere Unterhaltung verwickeln, so rede um Gotteswillen nicht allzu hochdeutsch mit ihr.“

„Ich will mir's merken.“

„Die Gräfin,“ so fuhr er fort, indem ich die herrliche Erscheinung nicht genug bewundern konnte, „ist der Abgott aller Gebirgsleute; sie ist unermüdlich im Wohltun und spart Unsummen zu wohltätigen Zwecken. Das Schloß Tschurtschenthal bei Strulbach ist ein Meisterwerk von Architektur, und die Schätze die es birgt, erinnern an die Märchen aus Tausend und eine Nacht.“

„Der Herr, welcher neben ihr steht, ist ihr Gatte?“

„Ja, der Graf St. Fallier, ein geborener Franzose,

aber mit Leib und Seele naturalisirter Tiroler. Wenn ich nicht irre, gehört er sogar dem österreichischen Reichsrath an. Doch es würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen, wollte ich Dir die gar wunderbare Geschichte vom Schützenliedl hier erzählen. Ein andermal.“

Die Gelegenheit, der Gräfin St. Fallier vorgestellt zu werden, ergab sich recht bald, und da ich durch einen wohlwollenden Schuß mich bei ihr in hohen Respekt zu setzen verstanden hatte, so folgte denn auch am folgenden Tage eine liebenswürdige Einladung nach dem herrlichen Tschurtschenthal, welcher ich mit ganz besonderem Vergnügen entsprach.

In möglichst diskreter Weise lenkte ich gelegentlich eines zweiten Besuches das Gespräch auf den Sturzvogel, und da hatte ich denn auch die Stelle getroffen, nach welcher ich zielte.

„Ja,“ sagte sie, „wenn Sie halt nur mit a Schriftsteller wären, so würd' ich Ihnen die ganze Geschichte erzählen, auf welche Art und Weise ich die Gräfin St. Fallier g'worden bin; aber die Schriftsteller die plaudern halt alles gedöhltheits aus, was sie hören, und noch dazu gedruckt, schwarz auf weiß.“

„Frau Gräfin, ohne Ihre Genehmigung — werde ich es nicht wagen —“

„Na also, wenn Sie's interessiert, so hören's halt zu. Nikola, Du hast doch nit dazegen?“ wandte sie sich an ihren Gatten.

„Nein, meine Theure,“ sagte der Graf, „ich selbst höre gar zu gern aus Deinem Mund mein Lebensglück erzählen.“

Und nachdem sie uns noch die köstlichen silbernen Pokale mit noch köstlicherem Nebenfaß gefüllt hatte, erzählte sie mit unendlich melodischer Stimme ihre Geschichte — die Geschichte vom Schützenliedl.